

Lars Hillebold

„Ich bin dein Freund“

Predigt zu EG 37,5 (Ich steh an deiner Krippen hier)
Kassel, Schlosskapelle 22.12.2016

*Ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden. Was trauerst du, o Bruder mein?
Du sollst ja guter Dinge sein, ich zahle deine Schulden.«*

Liebe Freundinnen und Freunde,

schon eine Anrede sagt viel. Sie klingt gut gesprochen, klingt auch gesungen: „Ich bin dein Freund.“ Das klingt vertraut. Oder vielleicht macht es auch misstrauisch? Klingt der wie ein Freund? Schaut der aus wie einer, der es gut mit mir meint? Oder ist es ein Feind? Zumindest ein Fremder? „Ich bin dein Freund ...“ erweist sich nicht an Worten, sondern an den Taten, die folgen. Eine Freundin, die mich hält, wenn ich falle. Oder tritt er mir hinterlistig in den Rücken, das ich die Stufen des Lebens hinabstürze. Haltlos. Ich schlage auf. Ich breche mir den Arm und mein Vertrauen in das Menschsein ist ein Trümmerbruch. Ich entdecke in meinen Gefühlen Entsetzen, Wut und Ohnmacht gegen die, die anderen eine Grube graben und selber nicht hineinfallen. Die in die Menge fahren. Weihnachtfreude überfahren und danach die Weite und die Klugheit eines freien, gerechten Rechtsstaats erfahren werden.

Ich sehe die Opfer und ich bin traurig. Ich sehe die Täter und ich bleibe ratlos. Ich weiß beides und danke Gott, dass wir dieses Recht haben und diese Freiheit, dass wir nicht von einem auf alle schließen. Weil sich Freundschaft nicht an Herkunft und nicht an Worten erweist. In Christus ist nicht Jude oder Grieche, nicht Sklave oder Herr, nicht Mann oder Frau, in Christus sind wir Freunde. Freundschaft erweist sich nicht an den Worten, sondern an Taten und Dingen: *ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden. Was trauerst du, o Bruder mein? Du solltest ja guter Dinge sein.*

Guter Dinge?!

Guter Dinge, Gott? Sollte ich nicht traurig sein? 24 Türen in die Welt öffnen sich und dahinter verbirgt sich Bitteres. Keine Schokolade. Wir zählen die Tage bis Weihnachten, bis es Frieden gibt, und fangen doch jedes Jahr wieder von vorne an. Sollte ich da nicht traurig sein? Das ABC der Welt bringt keine Ordnung, sondern C wie Chaos. A wie Aleppo im Krieg. B wie Berlin nach dem Busattentat bis zum Z wie Zürich und den Schüssen in der Moschee. So traurig es ist, kurz vor Weihnachten allzumal, so wahr ist dies: Weihnachten ist ein Fest des Friedens, nicht weil wir Frieden haben, sondern weil wir Frieden brauchen. Wir fangen doch jedes Jahr wieder von vorne an. Gerade darum macht Weihnachten misstrauisch. Das ABC der Ordnung bricht zusammen. Fast zu jedem Buchstaben fallen mir eine Stadt und eine Region und ein Land ein.

Trauere ich? Ja, ich gebe zu, wenn ich nur die Orte höre, dann fühle ich noch nicht zu viel; auch wenn sie näher rücken. Bin ich vielleicht schon abgebrüht? *Was trauerst Du, o Bruder mein?* Da fällt es mir schon eher ein: Schwestern, Brüder. Der Name eines Freundes in Berlin. Meine Schwägerin wohnt dort. Ich kenne die Kollegen an der Gedächtniskirche. Brüder, Schwestern. Und dennoch erklingt an Weihnachten die Frage fast frech: *Was trauerst du, o Bruder mein? Du sollst ja guter Dinge sein. Guter Dinge?*

Mehr als eine Statistik

An diesem Abend, zur selben Zeit am Abend in Berlin auf dem Weihnachtsmarkt, ging eine Schätzung aus. Statistisch haben sich an diesem Abend: 142.400 Menschen ausdrücklich geliebt, 64.300 geküsst, 322.500 ihre Kinder gestreichelt und ihnen vorgelesen, 34.900 gebetet, 17.700 haben bedacht, wie sie den Schreibern friedlich gegenüber treten können, 19.200 haben geweint um einen lieben Menschen, 2.300 haben geistliche Melodien gesungen, 33.100 andere Melodien, 41.100 haben getanzt, weil sie das Leben lieben, 345.000 mit einem lieben Menschen zusammen gesessen und gelesen oder ferngesehen, 111.200 davon Hand in Hand. („Statistik“ vgl. T. Hirsch-Hüffell). So war das ungefähr. Das meldet niemand. Keine Presse. Aber so war es auch. Das gibt es. Das ist da. Weihnachten - ein Fest des Friedens. Nichts was wir einfach haben, sondern alles, was wir brauchen.

Die Angehörigen der Opfer brauchen jetzt Freunde und Freundinnen, sie brauchen nicht Männer oder Frauen, nicht Sklaven oder Herren, nicht Arme oder Reiche, nicht die richtige oder die falsche Religion. Sie brauchen Hände, die umarmen. Die halten. Augen, die weinen. Geduld, die Wut zu ertragen. Die Ohnmacht zu spüren. Ideen, wie es weitergehen kann. Den Frieden zu suchen. Wieder guter Dinge werden. Geschieht durch seine Tat. Gott ist seltsam Schenkender. Und scheint das Auspacken nicht abwarten zu können. Er scheint es nicht zu brauchen. *Ich bin dein Freund, ein Tilger deiner Sünden. Du sollst ja guter Dinge sein, ich zahle deine Schulden.* Schenkt und wartet nicht aufs Auspacken.

Mit Gott am Weihnachtszaun

Weihnachten ist wohl auch, wenn ich nicht glaube. Heilig Abend unterm Baum. Ich bin gerade noch im Raum und Gott ist schon wieder auf dem Sprung. Ich treffe ihn noch schnell am Zaun. Er muss noch nach den andern schau'n. Dabei wollte ich noch mal stolz auf meine guten Taten bau'n. Alles wollt ich ihm vor Augen führ'n und ein bisschen Stolz auch spüren. Alles so gut gelungen. Silvester-Vorsätze-2016 erfolgreich erzwungen. Wenn der Chef mal zu Besuch ist, wollte ich doch erzählen, wer alles wieder eingetreten ist, weil ich so gute Arbeit gemacht habe. Die Austritte sind halt Zeichen der Zeit. Er bleibt stehen am Zaun, lächelt: Ich habe dich nicht weniger gern, wenn Du scheiterst. Ich tilge deine Sünde. Ich zahle deine Schulden. Ihr Menschen sagt doch immer: Beim Geld hört die Freundschaft auf. Darum gleiche ich es lieber vorher aus, damit unsere Freundschaft anfangen kann ohne aufzuhören. Ich bin da; weil ich will. Ob Du es glaubst, oder nicht. Vielleicht wirst Du nach Weihnachten weniger von mir spüren; denkst du. War es nur Romantik? Nur Gefühle, die im Alltag wieder leicht vergehen? Doch ich bin ein Freund, der da bleibt, wenn der Alltag kommt. Ich tilge, nicht weil du bettelst und betest, sondern weil ich so bin. Ich zahle deine Schulden, nicht weil du so sparsam bist, sondern verantwortlich. Du bist einer von den geliebten und geküsst. Du betest. Du hilfst. Füllst Anträge aus. Kümmerst dich um deine Firma und um deine Kinder. Deinen Mann und deine Frau. Du weinst und Du lachst. Du singst geistliche Melodien, manchmal auch Helene Fischer. Fürchte dich nicht. An Weihnachten ziehe auch ich auch manchmal atemlos durch die Stadt. Meinst Du, ich bin nicht traurig in Berlin? Du darfst dir Gott auch als einen ratlosen Gott vorstellen. Meine Menschen machen aus sich selber nicht das Beste. Sie holen manchmal nur das Absurde heraus. Das ist in Aleppo so und in Berlin. Manchmal ja auch in deinem Leben. Da gelingt viel und manches ist verrückt. Da gibt es Schein und Sein. Das ist keine Frage.

Ich stehe am Zaun, schau in den Raum zum Baum, Gott ist wieder los und ich denke mir bei mir: Es wird Weihnachten - nicht einfach Frieden auf Erden. Gott ist auf Erden - bei den Menschen seines Wohlgefallens. Da gefällt uns nicht alles. Manches liegt in unseren Händen; anderes entgleitet ihnen.

Weihnachten bei ABC

Weihnachten ist Ort und Tag für Frieden auf Erden. Nicht weil wir ihn haben, sondern weil wir ihn brauchen. In A wie Altötting. In B wie Baunatal. Bei H wie Hillebold oder wie auch immer ihr heißt, wo auch immer ihr seid, was im kommenden Jahr wird, und wer kommenden Jahr stirbt. Gerade darum und gegen das Leid: Klingt es gut. Vertraut: Liebe Freundinnen und Freunde, fürchtet euch nicht. Frohe, gesegnete Weihnachten. Euch wird der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Wir haben genug Zeichen zum Glauben: Worte und Taten.

Amen.